Am Montag Abend verschied in ihrem 65. Lebensjahre nach langem schweren Leiden unsere gute Frau, Mutter, Schwiegermutter und Tante

Louise Henriette Seidel.

Dies zeigen schmerzerfüllt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme sämmtlicher Hinterbliebenen hierdurch an

Leipzig, den 18. December 1888.

Gustav Seidel und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag früh ½10 Uhr vom Pathologischen Inst. aus statt.

Die Beerdigung des Herrn **Georg Zörner** findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Nürnberger Straße Nr. 39, aus statt.

Marien-Bad, Schwimm-Bassin 20°, Pferdebahnhaltestelle. Eisenbahnstraße 31.

Wannen- und Douchen-Bäder vorzüglich. Pferdebahnverbindung alle 7½ Minuten. Dam.-Badez.: Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. 9—11 Uhr, Mittw. u. Sonnab. 2—4 Uhr. Herren-Badez.: stets mit Ausn. d. Dam.-Badez. Jederzeit Schwimm-Unterricht.

Sophien-Bad. Schwimm-Bassin 20°. **Russische Dampf-, Irisch-Römische u. Douche-Bäd.** Für Herren von 8-½1 u. 4-9 Uhr. Damen u. 1-4 Uhr täglich. **Wannen- u. Hausbäder** zu jeder Tageszeit. Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freit. v. ½2-5 Uhr.

Diana-Bad, Schwimmbassin und Wellenbad 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11. Montag, Mittwoch, Freitag ½2-5.

Johanna-Bad Leipzig, Blücherstr. 18, in nächster Nähe der Bahnhöfe und der Börse. Wannen-Bäder (krystallkl. weiches Wasser). Sand-Bäder nach Köstritzer Art. Moor-Bäder v. Schmiedeberger Moor hergestellt. Russ. Dampf- u. irisch-römische Bäder, sowie medicinische Bäder genau nach ärztl. Vorschrift. Vorzügl. saub. Einrichtung.

Augustusbad, Poststraße 15. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenerlöser genau nach ärztlicher Verordnung.

Speiseanstalt I. Freitag: Kartoff. u. Heringe m. Schöpsfleisch. [illegible] Winkelmann. II. „ Grünkohl mit Schweinefleisch. [illegible] Brunner. Neue Leipz. Speiseanst., Zeitzer Str. 43/45. Donnerstag: Rindfl. u. Sardellensauce m. Salzk.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 19. December. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Bremen wegen Correction des Wasserlaufs der Weser ist in diesen Tagen unterzeichnet worden. — Der Kaiser verlieh dem in Diensten der Ostafrikanischen Gesellschaft stehenden bayerischen Reserveofficier Freiherrn von Gravenreuth den Rothen Adlerorden vierter Classe mit Schwertern. — Der Kaiser fuhr heute Nachmittag 3 Uhr nach Potsdam, um einer Einladung zum Diner des Officiercorps des 1. Garderegiments zu entsprechen. — Wie der „Figaro" meldet, hat die Herzogin Galiera außer der Kaiserin Friedrich auch der Gräfin Münster, der Tochter des deutschen Botschafters, 2 Millionen Francs vermacht. — **Bern.** Die außerordentliche Session des Nationalrathes soll im Frühjahr fortgesetzt werden. — Der Ständerath genehmigte den österreichisch-schweizerischen Handelsvertrag, ebenso den Zusatz zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag. — **Auckland.** Ein hier eingetroffenes Dampfboot aus Samoa meldet, daß zwischen den Anhängern Tamasese's und Mataafa's wiederholt Unruhen stattgefunden haben, bei welchen der Verlust an Todten mehrere Hundert betragen solle. Ein englisches und zwei deutsche Kriegsschiffe befinden sich noch in Apia. — Die ersten Zwanzigmarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm's II. sind erschienen. — **Brüssel.** Im Kohlenbecken fand wieder eine Explosion schlagender Wetter statt. 7 Todte und mehrere Verwundete sind aufgefunden. — **Paris.** Die Inhaber von Panama-Papieren unterschrieben eine Erklärung, in welcher sie auf jeden Zinsanspruch bis zur Eröffnung des Canals verzichten und sich bereit erklären, eine bevorrechtigte Anleihe aufzunehmen. — **Darmstadt.** Heute Nachmittag 3 Uhr fand das Begräbniß des Prinzen Alexander von Hessen statt.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Dem Bundesrath ist ein Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen vom 27. Februar 1888, zugegangen, und zwar mit dem Wunsch um thunlichste Beschleunigung der Beschlußfassung, da die Ausführungsbestimmungen gleichzeitig mit der Gewerbeordnung am 1. Januar 1889 in Elsaß-Lothringen in Kraft treten sollen. Es handelt sich darum, daß eil vom Bundesrath zur Ausführung der Gewerbeordnung erlassene Bestimmungen in Elsaß-Lothringen nunmehr mit Inkrafttreten der Gewerbeordnung Anwendung finden sollen. Die Bestimmungen beziehen sich zumeist auf Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in verschiedenen Gewerbebetrieben, auf den Geschäftsbetrieb verschiedener Industrien, auf die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern, Errichtung und Betrieb von Bleifarben- und Bleizuckerfabriken, auf Einrichtung und Betrieb von Cigarrenfabriken, auf Einreihung bestimmter Fabriken in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen u. s. w.

* Da das **Emin Pascha-Comité** in seiner auf Mittwoch anberaumten Sitzung unzweifelhaft den Antrag annehmen wird, die Ausführung der Expedition mit Rücksicht auf die Ungewißheit über das Schicksal Emin Pascha's noch auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, so hat Premier-Lieutenant Wißmann dem Vernehmen der „Kreuzzeitung" nach sich entschlossen, zu seinen Angehörigen in Lauterburg sich zu begeben und dort bis zum 28. December zu verweilen. Dann wird er nach Berlin zurückkehren und dort die weiteren Ereignisse und Beschlüsse in der Afrika-Angelegenheit abwarten.

* Nach einer der „Politischen Correspondenz" aus **Paris** zugehenden officiösen Mittheilung folgt man in dortigen politischen Kreisen den Bemühungen der deutschen Regierung zur Beseitigung der Sclaverei mit lebhafter Theilnahme. Die diesen Bestrebungen von vornherein günstige Stimmung in Frankreich ist durch die würdige und angemessene Sprache, deren sich der Staatsminister Graf Herbert Bismarck in seiner bedeutenden Reichstagsrede in Bezug auf Frankreich befliß, befestigt worden. Das französische Cabinet wird mit aller Strenge dafür Sorge tragen, daß der barbarische Sclavenhandel sich der französischen Flagge nicht als Schutzmittels zu bedienen vermöge. Jedes verdächtige Schiff mit französischer Flagge wird behufs Durchsuchung dem nächstgelegenen französischen Consulate oder Kriegsschiffe zugeführt werden.

Carola-Theater.

Leipzig, 19. December. Gestern spielte in „Wallenstein's Tod" Herr Max Grube den Wallenstein, und wir erfreuten uns an dieser künstlerisch durchgearbeiteten Leistung. Unser Publicum hat mit Interesse die Laufbahn dieses hochbegabten Darstellers verfolgt, der, nachdem er Leipzig verlassen, zunächst am Dresdner Hoftheater engagirt war, dann zum zweiten Male den Fahnen der Meininger folgte und nach einem glänzenden, von Publicum und Kritik mit gleichem Beifall aufgenommenen Gastspiele am Berliner Hoftheater für ein erstes Fach engagirt wurde. Herr Grube hat seinen Weg gemacht; es war dies bei seinem Talent oder, wenn man will, bei seinen Talenten, denn er ist in mehreren Fächern, auch auf dem Gebiete der Dichtkunst und Zeichenkunst gleichbegabt, und bei seiner vielseitigen Bildung nicht anders zu erwarten.

Sein Wallenstein war keine Schablonenfigur, kein steifer Repräsentant einer regelrechten Declamation, welche würdevoll ein jedes Wort gleichsam mehrmals umdreht, ehe sie dasselbe ausgiebt; es war ein energischer Kriegsmann, und wir konnten neulich auch bei der Darstellung der Rolle durch Herrn Borcherdt mit Vergnügen hervorheben, daß die alten Traditionen von den jüngeren Darsteller mit Recht aufgegeben werden und man es unternimmt, der Wallensteinrolle ein frischeres Leben einzuhauchen. Der grüblerische mystische Zug des Helden braucht deshalb nicht verloren zu gehen. Herr Grube prägte ihn an der geeigneten Stelle, besonders in der großen Erzählung des zweiten Actes, mit düsterer Färbung und tiefer Innerlichkeit aus. In den letzten Acten, nach der unheilvollen Wendung durch den Abfall der Truppen, tritt dies mystische Brüten mehr in den Vordergrund. Der Wallenstein ist mehr mit sich selbst beschäftigt. Das Meiste, was er spricht, wird leise, düster, gleichsam lang gegenüber der Außenwelt gesprochen, nur hier und dort, wie beim Tode des Max, tritt das wärmere Gefühl hervor. Daß Herr Grube die Monologe, auch den sehr gekürzten des ohne Verwandlung gespielten dritten Actes mit feiner imperatorischen Herrlichkeit, mit Verständnißvollste sprach, für alle Worte die richtige Tonfärbung fand, nirgends in den gemessen schläfrigen Ton verfiel, der die Rolle des Wallenstein beim Publicum und bei den Darstellern selbst in Mißcredit gebracht hat, bedarf kaum der Erwähnung. Mit großartigem Aufschwung stellte er den Abgang im dritten Act dar, als er die Truppen durch sein Ansehen zu besänftigen hofft, innerlich gebrochen kehrt er zurück. Wir würden an dieser Stelle indeß den kurz angebundenen Ton einer desperaten Entschlossenheit vorziehen, mit welcher der Feldherr seine Befehle ertheilt. Herr Grube wurde mehrfach stürmisch hervorgerufen und erhielt auch einen Lorbeerkranz. Herr Kutschera als Max hatte begeistertem Schwung und inniges Gefühl in den Liebesscenen; hier und dort verlor indeß sein Organ den sonst edlen Klang bei gesteigerten Stellen. Frau Prasch-Grevenberg spielte die Thekla recht zart und sprach auch den Monolog mit warmem Gefühl. Frau Teller war eine Gräfin Terzky, deren hochstrebender Ehrgeiz ihr eine oft scharf durchgreifende Beredsamkeit eingab. Herr Frabböse als Oberst Wrangel und Herr Merlé als schwedischer Hauptmann deckten ihre Rollen.

Die übrige Aufführung ist schon besprochen worden. Wiederum schlug die Schlußscene des dritten Actes zündend ein und Herr Geh. Hofrath Chronegk mußte auf der Bühne erscheinen. Warum das Arrangement nicht nachgeahmt wird, warum man überall die alte Schablone aufrechterhält und die Pappenheimer zugweise wie auf dem Exercirplatz aufmarschiren läßt, ist uns unverständlich. Dies tumultuarische Eindringen eines stürmischen Trupps nach dem anderen entspricht durchaus dem Geiste der Dichtung.

Rudolf von Gottschall.

Musik.

*Leipzig, 19. December. Zigeunermusiken oder sogenannte Zigeunermusiker üben auf die Zuhörer einen eigenthümlichen Zauber aus und finden stets ihr Publicum. Das war auch gestern im Tivoli der Fall, wo die Zigeunercapelle des Herrn Börös Lajos concertirte. Feurige und geschickte Handhabung des Instrumentes, feuriger Rhythmus und ausgezeichnetes Zusammenspiel vereinigte sich in der kleinen Capelle zu einem so schönen Ganzen, daß das Publicum thatsächlich entzückt war. Die Capelle des Herrn Börös Lajos ist eine der besten Zigeunercapellen, welche hier aufgetreten sind. Wir hörten gestern von ihr die Ouverture zum „Troubadur", einen Walzer, eine Polka und ein Solostück auf dem Cymbal, und Alles wurde mit einer Präcision vorgetragen, mit einer Verve durchgeführt, daß sich das Publicum zu lebhaftem Beifall veranlaßt fühlte.

Diesjährige November-Ausbeute des deutschen Musikalienmarktes.

K.Wh. Leipzig, 17. December. Der Hofmeister'sche „musikalisch-literarische Monatsbericht" für November 1888 liegt vor. Die Monatsproduction ergiebt danach eine Summe von neuntehalb Hundert musikalischen Neuigkeiten und Neudrucken! Weit über die Hälfte fällt der Instrumentalmusik zu, und zwar 481 Werke. Die Vocalmusik nimmt nur 356 Neuigkeiten in Anspruch, der kleine Rest von 19 Nummern sind Bücher, Journale und Texte.

Das Pianoforte macht, wie immer, sein Uebergewicht geltend. Von 481 Instrumentalsachen gehören 318 der Pianofortemusik an. Der Werke 163 kommen auf die Sachen für großes Orchester, Harmoniemusik, Streichorchester, Concertanten für Orchester, Werke für Streich-, Blas-, Schlaginstrumente, Zither, Harmonium und Orgel. Die Zither nimmt 43 Werke in Anspruch, die großen Orchestersachen folgen mit 42, damit ist schon die Hälfte der für die anderen Instrumentalsachen außer dem Clavier reservirten Nummern vorweggenommen.

Die Pianofortemusik nimmt unter den Instrumentalsachen über 66 Procent ein, unter den Musikalien überhaupt aber 38 Procent, ein Weniges mehr als ein Drittel.

Die Vocalmusik liefert uns diesmal 147 Sachen für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, drei mit Pianoforte und noch anderen Instrumenten, 12 mit Zither, 8 mit Orgel. Das giebt 162 Werke. Mehrstimmige Werke bieten sich mit oder ohne Pianofortebegleitung 110, mit Orchester 26, Kirchenmusik 21, theatralische Musik 24. Dazu kommen vier Lehrbücher für Gesang.

Unter den vierstimmigen Gesangswerken begegnet uns † Karl Riedel's Weihnachtsalbum mit Tonstücken aus alter und neuerer Zeit (Leipzig, Kahnt's Nachfolger), unter den Sachen für eine Singstimme fallen neue Opuszahlen von den schaffensfrohen Erik Meyer-Helmund (Leipzig, Forberg; Hamburg, Rahter; Berlin, Bloch), Martin Roeder (Berlin, Bote & Bock), H. A. Plaßbecker (Leipzig, W. Dietrich; Neubrück-Leipzig, Rühle) und Albert Thierfelder (Stuttgart, Grüninger) in die Augen. Beim Durchblättern der Kirchenmusikabtheilung haftet der Blick unwillkürlich auf kritischen Ausgaben, wie die Breitkopf'sche von Mozart's Werken (Messen, kleinere geistliche Gesangswerke, jene aus der ersten, diese aus der dritten Serie) und von Palestrina's Messen („Ecce ego Joannes"), und man kann auch Karl Reinecke's op. 203 nicht übersehen (Breitkopf & Härtel), das zwei geistliche Gesänge für vierstimmigen Männerchor: „Exsulta satis, filia Sion" und „Palmsonntagsmorgen" enthält. Dreiunddreißig Tonsetzer beschenken uns mit 42 Orchesterwerken, darunter sind Edmund Kretschmer mit einem Kaisermarsch, Tschaikowsky mit einer Ouverture: „1812" und Marie Wurm mit einem von Bruno Herbert arrangirten „Meteor-Walzer". Basta.

Moskau. Das vierte Sinfonie-Concert der kaiserl. russischen Musikgesellschaft, am Sonnabend, den 26. November, bereitete dem kunstliebenden Publicum in Moskau eine angenehme Ueberraschung. „Herr Concertmeister Petri vom Leipziger Gewandhaus hatte sich — wie die Moskauer Deutsche Zeitung schreibt — die hohe Aufgabe gestellt, das einzige Violinconcert Beethoven's (Ddur) bei uns (in Moskau) zu interpretiren, an derselben Stelle, an welcher vor Jahren Meister Joachim, sein einstiger Lehrer, in der Sprache dieser herrlichen Töne zu einer aufs Innigste bewegten Schaar Andächtiger gesprochen. Der Jünger ist inzwischen auch zu einem Meister herangereift, kühnlich darf er sich seinem Vorbilde schon heute zur Seite stellen, was bei seiner Jugend gleich ehrenvoll für beide Theile ist. Der junge Künstler übertraf alle Erwartungen: ich bin überzeugt, derselbe hat entschieden dazu beigetragen, das volle Verständniß für das gespielte Concert auch Kreisen zu erschließen, vor denen sich ein Buch mit sieben Siegeln erst auf das Machtgebot eines Zauberers zu öffnen pflegt; daß Herr Petri dieser mächtige Zauberer gewesen, bewies der elementar hervorbrechende Beifallssturm am Schlusse des Concerts; kaum je hat in diesen Räumen ein Geiger einen ähnlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Enthusiasmus des Auditoriums verlangte fast gewaltsam eine Zugabe, die der liebenswürdige Künstler auch gewährte, indem er das Adagio aus Spohr's neuntem Concert seinen Saiten entlockte; der Zauber dieser schmeichlerischen Töne hatte zur Folge, daß immer mehr verlangt wurde, bis Herr Petri wiederum seine Geige ergriff und noch einen Bach'schen Sonatensatz hinzufügte. Der Dank, der dem Künstler zu Theil wurde, war ebenso stürmisch als herzlich; Moskau wird seinen Gast ungern nach so kurzer Bekanntschaft scheiden sehen.

Herr Max Erdmannsdörfer (welcher früher Euterpe-Dirigent in Leipzig war), der unserem Gast bei der Begleitung des Concertes und des Spohr'schen Adagios mit seinem Orchester treu zur Seite stand, hatte zur Eröffnung des Concertes Schubert's unvollendete H moll-Symphonie gewählt, bei deren Ausführung das Orchester förmlich in dem melodischen Reichthum des Werkes zu schwelgen schien. Die Details waren bis aufs Aeußerste herausgearbeitet und doch in discretester Form; den Harmonien- und Melodienfluß trübte nicht die geringste Störung: die Wirkung war eine bedeutende; Herr Erdmannsdörfer konnte sich davon überzeugen durch den Beifall, der ihm reichlich zu Theil wurde. — Zum Schluß des ersten Concerttheiles kam eine Tarantella aus der Oper „Rolla" von Simon zur erstmaligen Aufführung; das anspruchslose Musikstück konnte für lange Dauer unser Interesse in Anspruch nehmen. Dasselbe beanspruchte zwar ein lang ausgesponnenes „Spanisches Capriccio" von Rimski-Korsakow auch, verdient es in der That aber nur sehr wenig. In ein Symphonie-Concert gehört dieses Opus nicht, welches nichts Besseres ist als ein Genrestück von Orchestereffecten, die an den Haaren herbeigezogen sind. Mendelssohn's 42. Psalm „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser" war eine gediegene Aufgabe, die von Seiten des bekannten Chores recht zufriedenstellend gelöst wurde, wenngleich das Einfach-religiöse hier und da durch zu viel Licht und Schatten Einbuße erlitt. Fr. Klimentowa hatte eine anstrengende fünfstündige Theaterprobe eben absolvirt, als sie das Podium als Solosängerin bestieg; da diese Anstrengung der geschätzten Sängerin leider zu viel zugemuthet, dürfen wir mit ihr nicht darüber rechten, daß ihr die nöthige Frische am Abend fehlte."

Σ **Lucrative Preisbewerbung in Harmoniemusikaufführung.** — Aus **Barcelona** berichtet man dem „Ménestrel" von dem Ergebniß des Harmoniemusik-Preisausschreibens. Die Preise bestanden in baarem Gelde, 3000 bis 10000 Franken, oder in silbernen und bronzenen Medaillen. Die Sieger waren der Musikverein „Lyra von Narbonne (Languedoc)", welcher den ersten Preis davontrug, den zweiten errang das Stadtmusikchor von Barcelona selbst (7500 Fr.), den dritten holte sich die Musik des 57. Linien-Infanterie-Regiments zu Bordeaux: 5000 Fr., in den vierten theilten sich die Regimentsmusik des 50. Linienregiments von Perigueux und die St. Cecilien-Gesellschaft von Carcassonne. Die drei Silbermedaillen fielen auf den Verein „La Toulousaine" aus Toulouse, dann auf zwei spanische Regimentsmusiken, die vom 26. und vom 25. Regimente, jenes in Albuera, dieses in Navarra, endlich die „Lyra von Clermont-d'Hérault". — Wie man sieht, hatten die französischen Bewerber den Löwenantheil erlangt. Dafür zeigten sie sich sehr anständig dankbar, indem sie im Lyrischen Theater ein Extraconcert gaben und den Erlös der Aufführung den Armen und der Wohlthätigkeits-Gesellschaft von Barcelona überwiesen. Dadurch machten sie sich natürlich erst recht beliebt.

± **Conservatorien-Rundschau.** — In der Musikzeitung Heugel's (Paris): „Le Ménestrel" finden wir eine Anzahl Mittheilungen über ausländische Musikschulen, welche auch für unsere Leser Interesse haben. Aus **Neapel** wird berichtet, daß der kunstsinnige Cavalier Prinz Pignatelli-Strongoli als Präsident an die Spitze des dortigen Conservatoriums gewählt worden ist. Vincenzo Prinz von Pignatelli-Strongoli ist Senatsmitglied gewesen oder ist es noch. Dem Leipziger Publicum dürfte noch der Name des ausgezeichneten spanischen Geigenvirtuosen de **Monasterio** in Erinnerung sein, der im Gewandhause Aufsehen erregte. Derselbe trat im Abonnementsconcerte vom 6. März 1862 mit großem Erfolge auf. Die „Allgemeine Moden-Zeitung", redigirt vom † Dr. August Diezmann, brachte einen vorzüglichen Weger'schen Stahlstich mit dessen Bildniß. Professor J. de Monasterio hat neuerdings die Leitung einer neuerrichteten Classe am Madrider Conservatorium übernommen, eine Classe für höhere Ausbildung im Violinspiel und in der Kammermusik. **Sarasate**, der berühmte Landsmann de Monasterio's, vielleicht sein Schüler, wird nächstens in Mailand im Quartettverein concertiren. — Von Spanien wenden wir uns nach Frankreich. In **Marseille** befindet sich das Conservatorium zur Zeit in den besten Händen, wie eine Correspondenz aus jener Stadt bezeugt, der gegenwärtige Director Claudius Blanc entwickelt Energie in der Disciplin, wie sie unerläßlich ist, und zielbewußtes, auf das Ideale gerichtetes Streben. — Auch **Nantes** und **Rennes** haben höhere Musikschulen. An erstgenanntem Orte ist eine neue Classe eingerichtet worden für Orgelspiel und Chorgesang-Begleitung. Der Organist an der Kathedrale, Herr Legendre, hat die Leitung der Classe erhalten. Die Harmonie-Classe übernahm ein neuer Lehrer, der dem Pariser Conservatorium seine Ausbildung zu verdanken hat, Herr Gourdin. Der bisherige Lehrer, Herr Bazin, trat zurück. Aus Rennes verlautet, daß man dort gute Musik macht, ohne die Lärmtrommel darüber zu rühren. So kam dort des verstorbenen Abbé Baraise Orchesterfuite „Esmeralda" zur überhaupt ersten Aufführung. Das Verdienst wird dem derzeitigen Director Tapounier-Dubout zuerkannt.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

V. Strafkammer.

Der bisher völlig unbescholtene Ziegelmeister Friedrich August Karl Plüzner aus Zwenkau war der Unterschlagung beschuldigt und vom dortigen Amtsgericht wegen dieses Vergehens zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Hiergegen hatte Plüzner jedoch Berufung eingelegt und zwar mit Erfolg. Der Sachverhalt ist folgender: Dem Angeklagten, welcher seit einer Reihe von Jahren in der Hentschel'schen Ziegelei in Zwenkau als Ziegelmeister beschäftigt ist, wurde zur Last gelegt, 3100 Stück Ziegelsteine im Werthe von ca. 80 ℳ heimlich verkauft und das daraus gelöste Geld für sich behalten zu haben. Plüzner bestritt dies auf das Entschiedenste und begründete seine Behauptung durch folgende Thatsachen. Als Hentschel sen. im März d. J. gestorben sei, habe dessen Sohn die Leitung der Ziegelei übernommen, d. h. die Geschäftsführung. Bei Hentschel sen. habe er (Plüzner) volles Vertrauen genossen und selbstständig Geschäfte abschließen können, wie z. B. nach seinem Gutdünken Ziegel verkaufen können, ebenso habe er die Ermächtigung zur Annahme von Geldern (Incasso von Rechnungen) gehabt. Nun habe er am 8. und 9. Juli d. J. an einen hiesigen Baumaterialienhändler 3100 Stück Ziegel geliefert, ohne vorher Hentschel's jun. Genehmigung einzuholen, denn er habe dies nicht für nöthig gehalten, da er der Ansicht gewesen sei, daß Hentschel jun. wohl nichts dagegen haben werde, um so mehr, als dessen Vater es stets so gehalten. Indessen erfuhr Hentschel jun. von dem Handel und stellte Plüzner darüber zur Rede. Ungeachtet der Versicherungen des Ziegelmeisters denuncirte Hentschel denselben und die Folge davon war die obenerwähnte Verurtheilung. Einigermaßen belastend für den Angeklagten war der Umstand, daß in dem von ihm geführten Verkaufsbuche eine Veränderung und einige ungenaue Daten vorgefunden wurden und ferner, daß er einen Theil der Steine mit seinem eigenen Geschirr zur Stadt fuhr, was sonst nicht der Fall zu sein pflegte. Weiter war sehr belastend für ihn die Aussage des Zeugen Hentschel, auf welche jedoch nicht allzu großer Werth gelegt wurde, da Hentschel leidenschaftliche Behauptungen aufstellte. Das Geld für die Steine (ca. 80 Mark) hat Plüzner nicht erhalten, denn die Ziegel wurden nicht gleich bezahlt, vielmehr belastete der Empfänger derselben sein Conto damit entsprechend, so daß also Hentschel das Geld mit der Gesammtzahlung des Händlers erhalten mußte. Einen Nutzen hätte Plüzner bei der ganzen Sache demnach überhaupt nicht gehabt. Die königl. Staatsanwaltschaft beantragte eine Erhöhung der von der I. Instanz ausgeworfenen Strafe, dagegen verwendete sich die Vertheidigung (Herr Referendar Schrage in V. Dr. Zehme) in längerer Darlegung für Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils. Das Königliche Landgericht konnte denn auch nicht die Ueberzeugung erlangen, daß der Thatbestand des §. 246 des R.-Str.-Ges.-Bs. erwiesen sei und erkannte demgemäß auf kostenlose Freisprechung Plüzner's.

Von der vierten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden wegen Körperverletzung die Handarbeiter Albert Franz Deutzsch aus Rodeburg, Hermann Krause aus Gießer, Otto Richard Köllner aus Lützschena, Max Oscar Große ebendaher, Friedrich August Preusche ebendaher und Oscar Hermann Bäß von hier, der Erstere zu 6 Monaten, die Uebrigen zu 4 bezw. 3 Monaten, 2 Monaten, 2 Wochen und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Chemnitz, 17. December. Ein interessanter Beleidigungsproceß gelangte vor der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Als Beklagte figurirten in der Sache 42 Personen, sämmtlich angesehene Bürger aus Wurzen, während als Kläger der Redacteur der deutsch-freisinnigen „Wurzener Zeitung" Adolf Thiele auftrat. Am 21. October v. J. erschien nämlich in dem „Wurzener Tageblatt und Anzeiger" eine Annonce, welche von den 42 Beklagten unterzeichnet war und sich gegen die Haltung der „Wurzener Zeitung", ganz speciell aber auch gegen das Vorgehen Th.'s in seinem Blatte richtete. Mit unverkennbar scharfen und unter Umständen beleidigenden Worten wurde Th.'s Thätigkeit in dieser Annonce angegriffen. Th. erhob gegen die Inserenten Klage wegen Beleidigung, doch das Schöffengericht zu Wurzen sprach die Angeklagten in der Sitzung vom 5. April d. J. frei, indem es annahm, daß die Beklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und genügende Gründe gehabt haben, das Vorgehen Th.'s in öffentlichen und anderen Angelegenheiten energisch zurückzuweisen und zu bekämpfen. Namentlich kam dabei in Frage, daß Th. bei seinen Besprechungen Dinge einer abfälligen Kritik unterzogen hatte, welche nach Lage der Verhältnisse, in welchen die Beklagten leben, nicht angetastet werden konnten, ohne Aergerniß zu erregen. Gegen dieses freisprechende Urtheil wendete Th. Berufung ein und erzielte auch bei der Berufungskammer des Landgerichts zu Leipzig einen günstigeren Erfolg, denn dieselbe verurtheilte die Beklagten zu je 20 ℳ Geldstrafe, in die Bezahlung der Proceßkosten, zur Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen und sprach dem Verletzten das Recht zu, das Strafurtheil im „Wurzener Tageblatt" nach Eintritt der Rechtskraft bekannt machen zu lassen. Doch dazu kam es nicht, denn die Beklagten legten Revision ein und das Oberlandesgericht zu Dresden hob das zweitinstanzliche Urtheil auf, indem es die Beweis- und Entscheidungsgründe der ersten Instanz nach jeder Richtung hin würdigte. Die Sache wurde nun an das Landgericht Chemnitz zur anderweiten Verhandlung verwiesen. Die hiesige Berufungsinstanz verwarf nach eingehender Würdigung der sämmtlichen Beweisergebnisse die Berufung des Privatklägers, es blieb somit bei der Freisprechung der Beklagten und Th. hat sämmtliche Proceßkosten zu tragen. Auch die hiesige Berufungsinstanz hat sich davon überzeugt, daß Th.'s Haltung in seinem Blatte eine nicht anerkennenswerthe gewesen ist und daß die Beklagten — wenn auch in der Form mehrfach beleidigend — in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben.

Nachtrag.

* **Leipzig,** 19. December. Nach einer neueren Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern ist betreffs der Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen eine örtliche Festsetzung des Inhalts, daß die Untersuchung der am Orte zur Schlachtung kommenden Schweine durch einen für den Ort verpflichteten Trichinenschauer erfolgen muß, nicht ausgeschlossen.

— Das königliche Finanzministerium hat den im Staatsdienste angestellten „geprüften Civilingenieuren" und „geprüften Baumeistern" das Prädicat „Regierungsbaumeister als Dienstprädicat verliehen.

* **Leipzig,** 19. December. Am 18. Januar jeden Jahres hat bisher die Leipziger Studentenschaft durch einen großen allgemeinen Commers, der alle Corporationen und auch die Studenten, die keiner akademischen Vereinigung angehören, vereinte, die Erinnerung an die glorreiche Wiederaufrichtung des deutschen Reiches gefeiert. In diesem Jahre soll es nicht so werden, denn es befinden sich gegenwärtig am Durchgange der Universität zwei Aufforderungen von verschiedenen Seiten zur studentischen Feier des 18. Januar. Damit ist eine Zersplitterung bei der Feier dieses nationalen Tages eingeleitet worden, die selbst in akademischen Kreisen keine Billigung findet. — Gemäß einem Anschlage am Schwarzen Bret der Universität haben 182 Studenten in diesem Jahre das sogenannte Holzstipendium im Betrage von je 10 ℳ erhalten.

— Nachdem mit einer Generalprobe am Dienstag Abend die lange Reihe der Proben zu dem Weihnachtsmärchen „Die sieben Raben" ihren Abschluß gefunden, findet am heutigen Abende im Alten Theater die erste Aufführung statt.

— **Von den Meiningern.** Im Carolatheater geht am heutigen Donnerstage zum letzten Male „Ein Wintermärchen" mit Frl. Amanda Lindner in der Rolle der Hermione in Scene, während am Freitag und Sonnabend dieser Woche „Die Ahnfrau", Tragödie in 5 Acten von Franz Grillparzer, zur Aufführung gelangt, deren eigenartige Inscenirung hier schon rühmlichst bekannt ist. Da das Gastspiel der Meininger nunmehr bis incl. 1. Januar 1889 festgestellt ist, so verweisen wir im Interesse unserer Leser schon heute auf das für die Zeit vom 23. ds. Mts. bis zum 1. Januar angeordnete Repertoire: Sonntag, 23. December, „Julius Cäsar"; Montag, 24. December, Geschlossen; Dienstag, 25., und Mittwoch, 26. December, „Julius Cäsar"; Donnerstag, 27. Decbr., „Die Jungfrau von Orleans"; Freitag, 28. December, „Marino Falieri"; Sonnabend, 29., und Sonntag, 30. December, „Wilhelm Tell"; Montag, 31. December, und Dienstag, 1. Januar, „Was Ihr wollt!"

— Von dem kaiserlich russischen Staatsrathe Dr. med. O. Heyfelder in Buchara, der es sich mit großem Eifer angelegen sein läßt, die Interessen des „Museums für Völkerkunde" hier in den transkaspischen Gebieten zu vertreten und dasselbe nach Kräften in seinen Bestrebungen zu fördern, hat das Institut wiederum eine Sendung erhalten, bestehend in einem prächtigen bucharischen Frauenmantel aus Seide.

— Die Benutzung der Eisbahn am Schleußiger Wege ist den Kindern nur bis zum Eintritt der Dunkelheit gestattet und nicht bis Abends 6 Uhr, wie früher von uns mitgetheilt wurde.

— Heute Abend 8 Uhr findet im Tivoli ein zweites großes Concert der mit so vielem Beifall aufgenommenen und immer gern gehörten ungarischen Zigeunercapelle unter der Direction des Herrn Börös Lajos statt.

— Die regelmäßigen Familien-Abonnement-Concerte in der Centralhalle erfreuen sich auch in dieser Saison eines anhaltend zahlreichen Besuchs; sie gewähren dem größeren Publicum, zumal ein sehr mäßiges Eintrittsgeld erhoben wird, einen billigen musikalischen Genuß. Die Ausführung dieser Concerte ist den Capellen des 107. und des 134. Infanterie-Regiments übertragen, und erstere spielt gewöhnlich Dienstags, letztere Donnerstags. Das Programm ist reichhaltig und entspricht den verschiedenen Anforderungen, und darin liegt denn auch mit die Anziehungskraft, welche diese Concerte auf unser Publicum nun schon seit Jahren ausüben.

— Gegenwärtig bildet die im **Hotel de Pologne** befindliche plastische Kunstfiguren-Ausstellung „Weihnachtskrippe" den Gegenstand lebhaftesten Interesses aller Kreise, wie der bisher erfreulicher Weise recht zahlreiche Besuch des Publicums beweist. Allerdings verdient diese Ausstellung aufs Wärmste empfohlen zu werden, und Eltern und Lehrer sollten nicht versäumen, ihren Kindern bez. Zöglingen das Vergnügen eines Besuches derselben zu gewähren. Die „Weihnachtskrippe" stellt die Geburt Jesu dar und zwar in plastisch sauberster Ausführung sowie größter Naturtreue. Im Hintergrunde erblickt man Jerusalem und Bethlehem, dazwischen den Oelberg, im Vordergrunde das Feld der Hirten, den Bach Kidron, die Geburtsstätte des Heilandes, den Palast des Herodes rc. Die ganze Scenerie wird von Engels- und Menschengestalten, Thierfiguren belebt. Diese Figuren sind kunstvoll aus Holz geschnitzt und das Product langer mühevoller Arbeit eines alten Bergmannes im Erzgebirge. Das Eintrittsgeld ist ein sehr mäßiges und die Ausstellung täglich von früh bis Abends geöffnet.

— Der Schreberverein der Nordvorstadt bringt heute Donnerstag Abends ½8 Uhr und morgen Freitag Nachmittags 5 Uhr, sowie nächsten Sonntag Abends 7 Uhr im Saale des „Eldorado" mit Schülern und Schülerinnen der 2. Bürgerschule das Weihnachtsfestspiel von Franz Wornig: „Was die Tannengeister flüsterten", zur Aufführung. Der Inhalt des Stückes ist mit großem Geschick der kindlichen Natur angepaßt und vermag daher das Gemüth der Kleinen in ganz besonderer Weise zu fesseln und zu erheitern. Der Werth dieser Wirkung wird noch dadurch erhöht, daß das Festspiel in einer edlen Form reizvoller Verse abgefaßt und von einem warm empfundenen, echt sittlichen Hauche durchweht ist. Hoffentlich wird der Besuch von Kleiz